Biogr.
1276
-4-

Biogr. 1276 (4.

F. C. Schlosser

als

wortbrüchiger Autor

vor den

Richterstuhl der öffentlichen Meinung
geladen

von

F. G. Franckh.

Stuttgart.
Franckh'sche Verlagshandlung.
1845.

Digitized by Google

F. C. Schlosser

als

wortbrüchiger Autor

vor den

Richterstuhl der öffentl. Meinung geladen

von

F. G. Franckh.

Digitized by Google

Digitized by Google

F. C. Schlosser,

Geheimerath und Professor der Geschichte in Heidelberg.

als

wortbrüchiger Autor

vor den

Richterstuhl der öffentlichen Meinung geladen

von

F. G. Franckh.

Stuttgart.
Franckh'sche Verlagsbuchhandlung.
1843.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Nur mit Widerwillen trete ich vor die Oeffentlichkeit mit einer Anklage gegen einen Mann, der in neuerer Zeit durch die Herausgabe einer „Geschichte des 18ten Jahrhunderts“ vielen Vaterlandsfreunden werth wurde. Aber gerade deßhalb ist Herr Schlosser ein öffentlicher Charakter geworden und ein Mann wie er, der mit schonungsloser — wohl auch höchst einseitiger — Aburtheilung über eine noch nicht zu ferne Vergangenheit, sich zum Richter über die Mächtigen und die Schwachen aufwirft, muß vor Allem selbst rein und

Digitized by Google

makellos sein, wenn sein Urtheil von Gewicht sein soll.

Ich lasse blos Thatsachen sprechen und enthalte mich in nachfolgender Schrift jeder Reflexion, doch kann ich nicht verschweigen, daß der öffentliche Rechtszustand bezüglich des literarischen Eigenthums wahrhaft trostlos in Deutschland genannt werden müßte, wenn Herr Schlossers Handlungsweise, auch nur von einer Seite her, Billigung fände.

Nicht allein für Männer vom Fach, sondern für jeden rechtlichdenkenden Mann, ist diese Schrift geschrieben, um sich ein Urtheil über den moralischen Charakter des Professor Schlosser zu bilden; daß aber meine Anklage gegen diesen Mann nicht von einer servilen Partei oder im Interesse einer solchen, ausgeht, dafür denke ich bürgt meine Vergangenheit, in der mein Name in Schimpf und Lob nur zu häufig genannt wurde,

Digitized by Google

und die herben Schicksale, welche ich im Laufe von neun verhängnißvollen Jahren durchlebte.

Ich mußte dieses anführen, weil Herr Schlosser mir durch F. Varrentrapp in Frankfurt a. M. (siehe Beilage X.) erklären läßt: „daß Herr Geh. Rath Schlosser Ihnen weder privatim, noch öffentlich, noch gerichtlich antworten werde, da er Sie gar nicht kenne und nicht begreife, was Sie wollten. Allenfallsige Briefe von Ihnen würde er refüsiren.“

Wenn man diese Schrift gelesen hat, wird man staunen, wie tief ein Mensch gesunken sein muß, um, wie Herr Schlosser eine solche Erklärung abgeben zu können; zugleich aber lernt man daraus den ganzen gelehrten Hochmuth des Mannes kennen, der glaubt, kein Sterblicher, der nicht so tiefe historische Kenntnisse wie er, und eine solche classische Grobheit, mit der er über Alles was an Rang, Talent und Berühmtheit über

ihm ſteht, den Stab bricht, beſitze, ſei würdig, Rechenſchaft über ein verpfändetes Wort von ihm zu fordern und zu erhalten.

Möge dieſe Schrift ein kleiner Beitrag ſein zur Sittengeſchichte des neunzehnten Jahrhunderts und Kunde geben über den moraliſchen Werth mancher gelehrten Celebritäten!

Stuttgart, am 18. October 1843.

F. G. Franckh.

Digitized by Google

Es war im Frühjahre 1842, daß ich den Entwurf einer „allgemeinen Weltgeschichte für das deutsche Volk in zwölf Bänden vom Professor der Geschichte, F. C. Schlosser, bearbeitet," niederschrieb. Mir ging aber jede Vermittlung mit diesem Gelehrten ab, und ich sprach deßhalb mit dem an der hiesigen königlichen öffentlichen Bibliothek als Bibliothekar angestellten Professor, Herrn Gfrörer, darüber, um mit diesem Herrn einen Canal, auf welchem man an Schlosser gelangen könne, ausfindig zu machen.

Herr Gfrörer, nachdem er mir vorher sein Ehrenwort verpfändete, über diese literarische Unternehmung gegen jeden Unberufenen das größte Stillschweigen zu beobachten, ging mit lebhafter Freude auf meine Mittheilungen ein, denn es traf sich glücklich, daß ich mich an den rechten Mann, bezüglich der Bekanntschaft mit Schlosser, gewendet hatte, da Herr Gfrörer in lebhaftem Briefwechsel mit Herrn Schlosser stund, wovon er mich mit eigenhändigen, höchst freundschaftlich lautenden Schreiben Schlossers an ihn, genügend überzeugte.

Digitized by Google

Der Plan wurde nun zwischen Herrn Gfrörer und mir näher festgestellt und wir kamen über Folgendes überein: Weil Schlosser in seinen früheren historischen Werken einen holperigen ungeschlachten Styl schrieb, der nichts weniger als geeignet war zu einer populären Weltgeschichte, so sollte Herr Gfrörer Schlosser den Vorschlag machen, er (Gfrörer) wolle den Geist seiner früheren „Erzählungen aus der Weltgeschichte“ in ein Ganzes fassen, jeden Bogen, bevor er zum Druck gegeben werde, Herrn Schlosser zur Revision vorlegen, und mit dessen Namen versehen, wieder in Empfang nehmen, womit zugleich die Erlaubniß zum drucken gegeben sein soll. Nachdem wir nun mit einander über die Form einverstanden waren, besprachen wir auch die Honorars-Anerbietungen, die Herr Gfrörer in meinem Namen machen solle, dabei machte ich Herrn Gfrörer ausdrücklich aufmerksam, er solle Herrn Schlosser fragen: ob denselben frühere Verbindlichkeiten gegen seinen Verleger nicht hindern, ein größeres selbständiges Werk, wie die projectirte Weltgeschichte, in einem andern Verlage herauszugeben. Die Antwort Hrn. Schlossers war auf den lezten Punkt bestimmt verneinend, ja nach Aussage des Herrn Professor Gfrörer soll Herr Schlosser in seiner natürlichen Derbheit gesagt haben: „Varrentrapp, mein Verleger, war ein S—be, er hat mich betrogen, denn er machte eine viel größere

Auflage von meinen Büchern, als ich ihm gestattete, ich habe gegen diese Handlung nicht die geringste Verbindlichkeit, noch Rücksicht zu nehmen.

Herr Professor Gfrörer wird diese Aeußerungen Schlossers beim Civilprozeß, den ich gegen diesen wortbrüchigen Mann einleite, eidlich zu bestätigen wissen.

Endlich erbot sich Herr Professor Gfrörer in meinem Auftrage nach Heidelberg zu reisen, Hrn. Professor Schlosser den Antrag zur Herausgabe der Weltgeschichte zu machen und im Falle er bei Hrn. Schlosser damit gut aufgenommen werde, mir sogleich Nachricht zu geben.

Wie sehr es aber Herrn Gfrörer gelungen ist, vollständig meine Aufträge auszuführen und mir den Verlag der „Weltgeschichte“ von Schlosser zu sichern, darüber geben folgende zwei Briefe, welche im Original den grosherzoglich badischen Gerichten vorgelegt werden, Zeugniß.

I.

Erster Brief des Herrn Professor Gfrörer.

Heidelberg am 19. Mai 1842.

Lieber Frank!

Angesichts dieß kommen Sie hieher; es ist Alles noch über mein Erwarten glücklich gegangen. Schlosser,

Digitized by Google

den ich diesen Morgen sprach, hat mir gleich ja gesagt, Alles in meine Hände gelegt und zugleich erklärt, daß er es theilweise mir zu Liebe thue, was Sie aus seinem Munde hören werden.

— — — — — — — — —

Professor Kortüm erwartet Sie ebenfalls und hält etwas Bedeutendes auf Sie, ich habe gestern Abend in einer Gesellschaft, wo er war, Ihr Lob gesungen. Logiren Sie hier im Prinz Carl, ich wohne bei Professor von Reuchlin-Meldegg, nur sechs Häuser vom Prinz Carl entfernt.

— — — — — — — — —

ich werde Sie gleich zu Schlosser führen.

— — — — — — — — —

Das Honorar für Schlosser ist fl. 6. pr. Bogen pro Tausend.

Wir werden dann den Contract entwerfen.

Schlosser wird sich schnell an die drei fehlenden Jahrhunderte machen. Das Glück scheint uns sehr zu lächeln.

A. Gfrörer.

Digitized by Google

II.

Sonntag frühe den 22. Mai.

Lieber Frank!

Ich habe Ihnen schon am Donnerstage geschrieben, und Sie aufgefordert, stehenden Fußes hieher zu kommen, weil alle Unterhandlungen aufs Glücklichste abgelaufen sind, und nur der Contract abgeschlossen zu werden braucht.

Warum kommen Sie denn nicht, Sie setzen mich in die größte Verlegenheit, weil ich Schlosser gesagt habe, daß ich Sie spätestens heute ihm vorstellen werde.

Jezt beschwöre ich Sie, kommen Sie Angesichts dieß. Sie logiren im Prinz Carl, etliche Schritte von mir, der ich bei Professor von Reuchlin-Meldegg wohne.

A. Gfrörer.

Ich reiste sogleich nach Empfang des ersten Schreibens nach Heidelberg ab, landete Mittags am 22. Mai 1842 mit dem Dampfboot von Heilbronn in Heidelberg, und begab mich, der Einladung des Hrn. Professor Schlosser folgend, in Begleitung von Hrn. Gfrörer in den Garten Schlossers, wo zahlreiche Gesellschaft war, unter der mir nur Herr Professor Gervinus als literarische Notabilität neben Schlosser selbst Interesse abgewann. Daß in so gemischter Gesellschaft nicht von

Digitized by Google

Geschäftssachen die Rede sein konnte, versteht sich wohl von selbst, dagegen lud mich Herr Schlosser auf den nächsten Morgen, der als Wochentag ein Montag war, ein, ihn zu besuchen, und gab Hrn. Professor Gfrörer den Auftrag, in Schlossers Namen den Contract wegen der „Weltgeschichte“ mit mir abzuschließen und nach Abschluß desselben, da er alle von Hrn. Gfrörer zu stellenden Bedingungen im Voraus annehme, zur Unterschrift ihm zu bringen.

Wir begaben uns, Herr Gfrörer und ich, sogleich von Schlosser zu Hrn. Dr. Karl Hagen, welcher als Privatdocent der Geschichte in Heidelberg lebt, und brachten ihm die Nachricht von dem glücklichen Abschluß des Vertrags. Herr Hagen übernahm es auf unsere gemeinschaftliche Bitte, das Zustandekommen dieses literarischen Geschäfts in einem Artikel in der Augsburger Allgem. Zeitung dem deutschen Publicum vorläufig empfehlend anzuzeigen, worüber ich hier die Documente folgen lasse.

III.

Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Dr. Karl Hagen.

Heidelberg, den 2. Juni 1842.

Mein Aufsatz über Schlosser ist nun in der Allgemeinen Zeitung erschienen. Die lezten Sätze haben sie

Digitized by Google

aber caſtrirt, ſo daß der Schluß nun wie ein verlorener Poſten daſteht.

Ich weiß nicht warum ſie das gethan haben.

Der Ihrige

K. Hagen.

Der Artikel heißt wörtlich:

No. 150. Beilage zur Allgem. Zeitung. 30. Mai 1842.

Schloſſer und ſeine Weltgeſchichte.

*Heidelberg, 21. Mai. Es bereitet ſich hier ein wichtiges literariſches Ereigniß vor. — Schloſſer hat ſich nämlich entſchloſſen eine Weltgeſchichte für das deutſche Volk zu ſchreiben. Dieſe Erſcheinung iſt in vieler Hinſicht von großer Bedeutung und wird — ich glaube dieß kühn behaupten zu dürfen — von einem nicht leicht zu berechnenden Einfluß auf die geiſtige Entwicklung unſerer Nation ſein. Fürs erſte wird dadurch die Kluft überſprungen, welche bisher in Deutſchland immer noch zwiſchen der gelehrten Welt und dem Volke beſtanden hat. Ich will damit nicht geſagt haben, als ob nicht verſucht worden wäre die Forſchungen der Gelehrten zum Gemeingut der Nation zu machen. Populäre Behandlungen der verſchiedenen Wiſſenſchaften haben wir genug. Geſtehen wir aber, daß meiſtens nur die untergeordneten Geiſter ſich dazu hergaben; und wenn wirk-

Digitized by Google

lich einmal ein tüchtiger kenntnißreicher Mann, zumal im Anfang seiner literarischen Laufbahn, diese Richtung einschlug, so verlor er dadurch seinen Credit beim eigentlichen Gelehrtenstande: Gelehrte von bewährtem Rufe haben in der Regel nur vornehm auf das Volk herabgeschaut. Während in England, in Frankreich, in Nordamerika der größte Ruf des Schriftstellers in seiner Popularität besteht, während dort eine klare allgemein verständliche Darstellung das unerläßliche Erforderniß für seine literarische Bedeutung ist, während noch im vorigen Jahrhundert unsere Classiker eben durch diese Eigenschaften ihre großartige Stellung in der Nation erlangten — scheint gegenwärtig, unser deutscher Gelehrtenstand seinen vorzüglichsten, charakteristischsten Ruhm in der Entfremdung von dem Volke und seinen Interessen zu suchen. Ja das Talent gut und allgemein verständlich zu schreiben erregt — Referent weiß dieß aus Erfahrung — leicht ein Vorurtheil gegen die Gelehrsamkeit des Schriftstellers. Wenn nun ein Mann wie Schlosser, dessen außerordentliche Gelehrsamkeit in der ganzen literarischen Welt rühmlichst anerkannt ist, welcher schon so viele Beweise seines gründlichen und umfassenden Studiums gegeben, die Schranken durchbricht die bisher gezogen waren, und es nicht mehr verschmäht vor dem Volk als Schriftsteller aufzutreten, so ist offenbar der bisherigen falschen Stellung unserer Gelehrten

Digitized by Google

ein Stoß gegeben: es eröffnet sich die Aussicht, daß unsere gelehrte Literatur sich immer mehr zum Leben und zu den öffentlichen Verhältnissen in Beziehung setzen wird, was einen eben so großen Vortheil für sie selbst als für die Entwicklung unserer Nation gewährt.

Es ist zwar nicht zu läugnen, wir haben bis jetzt schon populäre Geschichten gehabt, und Niemand wird verkennen, daß einzelne davon einen außerordentlichen Einfluß auf das Publikum geübt haben. Betrachten wir diese aber genauer, so bemerken wir immer Motive dabei, die uns eher wünschen ließen, daß ihr Einfluß im Allgemeinen minder bedeutend sein möge. Entweder nämlich sind die Geschichtschreiber auf der entschiedenen Linken, und stellen, da sie einem bestimmten keineswegs ganz haltbaren System angehören, alles von diesem einseitigen Gesichtspunkte dar; oder sie wissen unter der Aegyde einer scheinbaren Objektivität mit diplomatischer Schlauheit alle die Wahrheiten in der Geschichte zu verdecken, wodurch sie allein für unser Volk bedeutend wird; oder endlich haben sie weiter keinen Zweck als Geld zu gewinnen, wodurch natürlich alle Gründlichkeit, alle Wahrheit und das ernste Bestreben dem Volk einen wirklichen Dienst zu leisten verloren gehen muß. Wie anders aber bei Schlosser! Bei aller Entschiedenheit seiner Richtung und seines Charakters doch die größte Unparteilichkeit! Bei allem noch so schroffen Hervortreten

Digitized by Google

seiner Individualität doch die größte objective Wahrheit! Eine Ehrfurcht vor der Würde der Geschichte und vor der Aufgabe, die sie zu lösen hat, wie sie selten, in unserer Zeit vielleicht nirgends sonst anzutreffen ist! Dabei ein Scharfblick, ein Eindringen in die eigentliche Natur der Verhältnisse, welche nur mit des Mannes immenser Belesenheit und der Gründlichkeit seiner Studien verglichen werden können.

Und nun ist nicht zu vergessen, daß die populäre Richtung, welche er einzuschlagen gedenkt, bei ihm keineswegs eine gemachte ist, sondern unmittelbar aus seiner geistigen Entwicklung hervorgeht. Schlosser ist einer jener seltenen Männer, welche nie mit sich abschließen, sondern beständig fortschreiten, welche nicht zufrieden mit einem gelehrten Ruhm und einer gewissen geistigen Bequemlichkeit, die in der Regel daraus erwächst, sich ein höheres Ziel stecken — einen dauernden Einfluß auf die Entwicklung des Nationallebens. Von jeher verschmähte er den Nimbus einer gelehrten Größe, um eine höhere, wahrhaft verdienstliche zu suchen. Schon in der neuen Bearbeitung des achtzehnten Jahrhunderts, noch mehr in der Geschichte des vierzehnten und fünfzehnten spricht er offen aus, daß er nach Popularität strebe, weil er einsehe daß mit einer andern als populären Geschichtschreibung der Nation nicht mehr gedient sei. Aber jene weitschichtigen Werke, so interessant und

Digitized by Google

belehrend sie sind, enthalten doch nur einzelne Abschnitte aus der Geschichte und sind für ein größeres Publikum immer noch zu umfangreich. Eine Weltgeschichte für Jedermann, in zehn bis zwölf Bänden, so wohlfeil daß sie sich Jeder anschaffen kann — denn Schlosser ist es niemals um Gewinn zu thun gewesen — wird den Zweck auf das Volk zu wirken jedenfalls am besten erreichen.

Durch die eine wie durch die andere der herrschenden Parteien sind eine Menge von falschen oder halbwahren Ideen in Umlauf gesetzt worden, welche unsere Nation entweder in falsche Bahnen leiteten oder eine wahrhaft ersprießliche Entwicklung des Volkslebens hinderten. Und meist ist dieß entweder aus einem Mangel an historischer Erkenntniß oder aus ihrer Verfälschung hervorgegangen. Durch die Geschichte wird die Nation auf den rechten Standpunkt gesetzt werden können, und zwar durch eine vorurtheilslose, unparteiische, wahrheitsliebende, gründliche Geschichte."

Im Auftrage des Hrn. Schlosser und als dessen Generalbevollmächtigter kam nun Hr. Gfrörer Montags früh zu mir in Gasthof, wo auf meinem Zimmer definitiv folgender Vertrag abgeschlossen wurde:

Digitized by Google

III. b.

Verlags-Vertrag,

die allgemeine Weltgeschichte des Hrn. Geh.-Rth. Schlosser in Heidelberg betreffend.

1.

Herr Geheimerath Schlosser in Heidelberg gibt dem Buchhändler F. G. Franckh in Stuttgart eine allgemeine Weltgeschichte in 12 Bänden in der Bogenzahl von 360—400 in Verlag; dieselbe wird auf schönes weißes Papier in groß Octav-Format gedruckt und dem Herrn Geheimerath davon vor dem Anfang des Drucks Proben zur Genehmigung vorgelegt.

2.

Der Herr Geheimerath Schlosser läßt sich von F. G. Franckh ein Honorar dafür zahlen, das je mit der Auflage sich erhöht, um aber einen sichern Maßstab davon zu erlangen, werden für die ersten tausend Exemplare fl. 6. angenommen; da voraussichtlich eine große Auflage nöthig sein wird, so nimmt man folgende Scala an: bei 2000 Exemplaren wird für den Druckbogen fl. 12., bei 3000 Exemplaren fl. 18., bei 4000 Ex. fl. 24., bei 5000 Ex. fl. 30., bei 6000 Ex. fl. 36., bei 7000 Ex. fl. 42., bei 8000 Ex. fl. 48., bei 9000 Ex. fl. 54., bei 10,000 Ex. fl. 60. pr.

Digitized by Google

Druckbogen, so daß das Gesammthonorar bei einer Auflage von 10,000 Ex. die Summe von fl. 24,000. erreicht, womit sich Franckh das Verlagsrecht als völliges Eigenthum für immer erworben hat.

3.

Es steht der Verlagshandlung frei, die Auflage so groß zu machen, als sie es für gut findet, nur muß sie jedesmal dem Herrn Geheimerath Schlosser davon Anzeige machen, damit derselbe, im Fall er es für nöthig fände durch Herrn Professor Gfrörer in Stuttgart die Auflage überwachen lassen kann.

4.

Der Verleger hat den Entschluß gefaßt, sogleich 3000 Ex. zu drucken, zugleich wird derselbe 4 Wochen nach Unterzeichnung des Contracts fl. 3000. sage dreitausend Gulden an die Ordre des Herrn Geheimerath Schlosser zahlen, welche Summe an dem künftigen Honorar abzuziehen ist.

5.

Bei jedem folgenden Tausend Auflage wird auf dem Titel bemerkt, daß es ein neuer Abdruck ist und zwar in der Art, daß bei dem vierten Tausend „zweiter Abdruck“ bei dem fünften Tausend, „dritter Abdruck“ und so fort gesetzt wird; es versteht sich dabei von selbst, daß Herr Geheimerath Schlosser in jeder neuen Auflage, abändern, zusetzen oder unverändert

Digitized by Google

lassen kann, wie es ihm gutdünkt, und hat darein zu sprechen der Verleger durchaus kein Recht.

6.

Der Herr Verfasser verspricht das Manuscript nach Thunlichkeit schnell zu liefern.

7.

Dem Herrn Verfasser werden 50 Freiexemplare geliefert.

8.

Sollte je ein Streit zwischen den Contrahenten über die Auslegung dieses Vertrags entstehen, so wird derselbe nicht vor den Gerichten des Staats, sondern vor ein Schiedsgericht von Privaten gebracht und zwar in der Art, daß jeder Theil einen Schiedsrichter ernennt, beide zusammen aber einen dritten ernennen, dessen Ausspruch beide Contrahenten sich unweigerlich fügen.

Heidelberg, den 23. Mai 1842.

Gezeichnet:

Gezeichnet: F. G. Franckh, Buchhändler in Stuttgart.

Aus diesem Dokumente ersieht Jedermann, daß der Vertrag rechtsgültig für beide Theile ist, obgleich der Name des Herrn Schlosser darunter fehlt. Als

Digitized by Google

nämlich der Contract mit dem Generalbevollmächtigten Schlosſers, Herrn Gfrörer, abgeſchloſſen und in doppelter Zahl ausgefertigt war, kam Herr Gfrörer mit einer Forderung an mich, welche durchaus dem Vertragsverhältniß mit Schloſſer und mir fremd iſt, weßhalb ich auch die Sache hier übergehe, obgleich ſie ein Moment in der Civilklage abgeben wird, die aber Urſache war, daß ich mich mit Herrn Gfrörer entzweite und ſomit nicht in Geſellſchaft des Herrn Gfrörer zu Herrn Schloſſer ging.

Herr Gfrörer intriguirte nun im Hauſe des Herrn Schloſſer und ich ſah mich genöthigt, Herrn Dr. Karl Hagen als Mittler zwiſchen Herrn Schloſſer und mir zu beſtellen, was auch Herr Hagen mit vieler Freundſchaft und Hingebung für die Sache that.

Während nun über den Zwiſchenfall hin und her verhandelt wurde, kam die Nachricht von Heidelberg, Herr Buchhändler Krebs in Frankfurt a. M., welcher der Käufer von der Franz Varrentrapp'ſchen Buchhandlung daſelbſt iſt, habe ſich ſchriftlich an Herrn Schloſſer gewendet, dieſem kläglich vorgeſtellt, wie er die Handlung im Vertrauen auf die ältern hiſtoriſchen Werke von Schloſſer, welche Verlag von Franz Varrentrapp ſind, gekauft habe, und jetzt durch die Herausgabe der „Weltgeſchichte“ in Schaden verſetzt werde.

Schloſſer machte mir deßhalb das Anſinnen, mich

Digitized by Google

mit Varrentrapp zu verständigen, denn obgleich er durchaus keine juridische Verbindlichkeit gegen Varrentrapp habe, wünsche er demselben keinen Schaden zuzufügen.

Nach den vorhergegangenen Unterhandlungen und Versicherungen mit und von Schlosser, war ich nun keineswegs verbunden, mich auf die höchst vagen Einwendungen des Herrn Krebs in Frankfurt einzulassen; um aber meine billige Gesinnung gegen Krebs an den Tag zu legen, ging folgendes Schreiben an diesen Herrn ab:

IV.

Stuttgart, 22 Juni 1842.

Hrn. **Ph. Krebs** in Frfrt. a. M.

Es wird Ihnen vielleicht bekannt sein, daß ich mit Herrn Geheimerath Schlosser in Heidelberg wegen einer „Weltgeschichte fürs Volk“ contrahirt habe. Herr Schlosser sagte bei der Abfassung des Verlagsvertrags, daß er durchaus keine Verbindlichkeit gegenüber seiner früheren Verleger verletze, wenn er ein Universalwerk über Geschichte welches mit den Andern in gar keinem organischen Zusammenhang stehe, herausgeben wolle. Inzwischen haben Sie sich an gedachten Herrn Geheimerath gewendet und diesem Herrn vorgestellt, wie Sie

Digitized by Google

zu einem hohen Preis den Varrentrapp'schen Verlag an sich gekauft und durch die Herausgabe einer vollständigen Weltgeschichte — die in Ihrem Verlage erschienene umständliche Erzählung der Geschichte geht nur bis zum 15ten Jahrhundert und ist demnach keine Weltgeschichte bis zur Neuzeit sondern nur die Darstellung einzelner Epochen in der Weltgeschichte — von Seiten des Herrn Geheimerath Schlosser, sich in Ihrem Geldinteresse verletzt fühlten.

Herr Geh.-Rath Schlosser sagt nun, daß er sich juridisch keineswegs verpflichtet fühle, auf Ihre Einsprache Rücksicht zu nehmen; doch wird Ihnen der Edelmuth und biedere Charakter des Herrn Schlosser Bürge genug sein, daß er nicht muthwillig einem Manne, der für die Sünden seines Vorgängers in der Buchhandlung nichts kann — Herr Geheimerath sagt nämlich daß Herr Varrentrapp keineswegs ehrenhaft an ihm gehandelt habe — Schaden bereiten will, und Herr Schlosser hat mich deßhalb ausdrücklich beauftragt, Ihnen Vorschläge zu machen, um Ihnen etwaigen Verlust, an den ich aber als erfahrener Geschäftsmann keineswegs glaube, zu ersetzen.

In Folge dieses Auftrags nun, mache ich Ihnen folgende Vorschläge:

1) Ich stelle Ihnen frei sich an der in meinem Verlage erscheinenden Weltgeschichte mit fl. 15,000 bis

fl. 25000. zu betheiligen, wodurch Sie am Verlust wie am Gewinn einen nach der Summe der Einlage sich richtenden Antheil zueignen. Das Kapital, das auf die Unternehmung verwendet wird, soll fl. 100,000 betragen, und ein ganz niedriger Preis für das Werk festgestellt werden.

2) Wollten Sie dem ersten Vorschlag nicht beitreten, so will ich Ihnen zehn Jahre lang 5% vom reinen Gewinn, der an der Unternehmung etwa gemacht wird, abtreten, dagegen haben Sie an dem Verlust nichts zu tragen.

3) Sollten Sie auch darauf nicht reflektiren, so biete ich Ihnen die Summe von dreitausend Gulden in 3 Solawechseln, welche am 1. Juli 1843., 1844., 1845. je zu fl. 1000. zu bezahlen sind, an, weil die Herausgabe des Werks sich auf 3 Jahre ausdehnen wird.

Ich bitte Sie umgehend mir auf diese Propositionen zu antworten, damit ich Herrn Schlosser über diese Angelegenheit beruhigen, oder im Falle Sie auf keine derselben eingehen wollten, ein ferneres Handeln in der Sache, seinem Gutdünken anheimstellen kann.

Sie werden mir schließlich wohl noch die Bemerkung erlauben, daß durch das Erscheinen der „vollständigen Weltgeschichte für das Volk“ Ihnen nicht nur kein Schaden für Ihre Verlagswerke des Herrn

Digitized by Google

Schloſſer entſteht, ſondern dieſelben an Nachfrage gewinnen, weil in dem neubearbeiteten Werke, wohl das Reſultat der Schätze von den Forſchungen des Herrn Schloſſer, welche in Ihrem Verlag erſchienen, benützt werden, das aber jedem andern Hiſtoriker, der eine Weltgeſchichte ſchreiben will, ebenſogut erlaubt iſt, wie Herrn Schloſſer ſelbſt. Zudem wird, vermöge der Kürze, welche bei einer allgemeinen Geſchichte ins Auge gefaßt werden muß, ſich ſehr häufig auf das größere Werk bezogen, wodurch denen, die ſich dem Studium der Geſchichte im Detail hingeben, aufs Neue Gelegenheit gegeben wird, ſich das größere Werk anzuſchaffen. Alſo von Verluſt an den Schloſſer'ſchen Werken kann in keiner Weiſe bei Ihnen die Rede ſein, was Sie als verſtändiger Geſchäftsmann ſo gut wiſſen werden, wie ich.

Ich ergreife dieſe Gelegenheit, weil erſt in einigen Wochen mein Circulair ausgegeben wird, mich aufs Neue in Ihre collegialiſche Freundſchaft zu empfehlen und zeichne hochachtungsvoll ergebenſt

F. G. Franckh.

Auf dieſes Schreiben erhielt ich folgende Antwort:

Digitized by Google

V.

Frankfurt, den 27. Juni 1842

Hrn. **F. G. Franckh,** Neckarſtraße Nr. 14
in Stuttgart.

In höfl. Erwiederung Ihres Geehrten vom 22. dieß, die Herausgabe der „Schloſſer'ſchen Weltgeſchichte für das Volk bearbeitet“ betreffend, war ich um ſo mehr überraſcht, hinſichtlich dieſes projectirten Unternehmens, Vorſchläge von Ihnen zu erhalten, als Hr. Profeſſor Gfrörer nicht allein von Hr. Geh.-Rth. Schl. in H. d. d. 5. dieß ſondern auch von mir, d. d. 6. u 21. ds. Mts. Zuſchriften erhalten hat, wonach ich die ganze Sache als erledigt betrachtete.

So anerkennenswerth und dankenswerth Ihre Propoſitionen für irgend einen andern Fall vielleicht ſein mögen, um ſo weniger Anwendung können Sie (!) auf vorliegenden finden, da ich nimmermehr einem Dritten das Recht zugeſtehen kann und werde, von, in meinem Verlage erſchienenen Werken: Auszüge, Bearbeitungen oder Umarbeitungen und dergleichen mehr — ſei es in welcher Form es immer wolle — veranſtalten zu laſſen und zu debitiren — für ein ſolches Verfahren wüßte ich keine andere Bezeichnung als Nachdruck, und damit ſich zu befaſſen, wird Ihr Rechtlichkeits- und Billigkeitsgefühl wohl nicht zugeben.

Digitized by Google

Doch gänzlich abgesehen von allem hier Gesagten, will ich Ihnen schließlich noch mittheilen, daß die zwischen Hrn. Geh.-Rth. Schl. in H. und meinem Herrn Vorgänger abgeschlossenen, in rechtsgültiger Kraft bestehenden Contracte, wegen „neuen Auflagen, Umarbeitungen, veränderter Darstellung“ ꝛc. sehr klar abgefaßt sind, und jeden Eingriff in meine Rechte genügend schützen werden. Außer diesen Contracten kann ich ferner noch Beweise liefern, die in Betreff der projectirten „Schlosser'schen Weltgeschichte f. d. Volk bearbeitet“ nicht minder klar und deutlich sind, wie meine Contracte.

In wiefern Sie nun noch geneigt sind, zu diesem Unternehmen, wovon Sie voraussichtlich nur Verdruß und sichern Verlust haben würden, die Hand zu bieten, muß ich Ihnen überlassen.

Hochachtungsvollst und Ergebenst

F. Varrentrapp,
Ph. Krebs.

Ich schrieb an Hrn. **Dr.** Hagen nicht allein meine Hrn. Krebs gemachten Anträge, sondern auch dessen Antwort darauf, und ließ bei Hrn. Geh.-R. Schlosser antragen, daß er, nachdem ich nun alle billigen Forderungen erfüllt, seinerseits als Mann von Wort auch dieses lösen und das Werk ohne Varrentrapp's Beitritt herausgeben solle und müsse.

Digitized by Google

Hierauf ließ Schloſſer mir durch Hrn. Dr. Hagen Folgendes ſchreiben:

VI.

Heidelberg, 5. Juli 1842.

Lieber Freund!

Wegen Ihrer Sache habe ich mit Schloſſer geſprochen, ich habe ihm Alles vorgeſtellt was vorzuſtellen war. Es thut mir aber leid, daß ich Ihnen kein beſſeres Reſultat mittheilen kann. Er hat nämlich nun das ganze Unternehmen aufgegeben. Er hoffte, daß Krebs in Frankfurt ſich abfinden ließe und erklärte, daß Ihre Bedingungen (ſ. IV.), die Sie ihm geſtellt, ſo ſeien, wie man ſie immer wünſchen könne.

Nun aber, da Krebs doch nicht darauf einging, will er die Sache fallen laſſen. Wie die Sache auch ausgehen würde, ſo würde er doch, meint er, wenigſtens beim großen Publikum in keinem vortheilhaften Lichte erſcheinen, und in ſeiner Richtung und in ſeiner Stellung, die er gegen die herrſchenden Gewalten eingenommen, habe er beſonders darauf zu ſehen, keine Gelegenheit zur Verdächtigung ſeines Charakters zu geben. Dabei blieb er, und obgleich ich ihm andere Gründe entgegenſezte, ſo konnte ich ihm im Grunde doch nicht Unrecht geben. Denn wenn Krebs wirklich einen ſolchen Contract hat, wie er in ſeinem Briefe an Sie angibt, ſo iſt das Grund genug einen Prozeß anzufangen, und ein ſolcher würde

Digitized by Google

dem Unternehmen gewiß ebenso wie Schlosser schaden, was auch die Vernünftigeren und Besseren darüber sagen würden.

Es thut mir herzlich leid, daß auf diese Weise das Unternehmen zu Scheitern gegangen ist, nicht blos unseres Volkes wegen, sondern auch Ihretwillen. Ich kann Ihnen keinen andern Trost geben, als den allbekannten: Wer weiß wozu es gut ist! Doch ist dieß freilich vorderhand nur ein leidiger Trost.

Der Ihrige

Karl Hagen.

Empört über die Rücksichtslosigkeit und unmännliche Handlungsweise Schlossers, schrieb ich nach Empfang des Hagen'schen Briefes folgende Zeilen an Hrn. Schlosser:

VII.

Stuttgart, 6. Juli. 1842.

Euer Hochwohlgeboren

haben durch meinen Bevollmächtigten, den Professor Gfrörer in Stuttgart, nach schriftlichen Urkunden, die ich in Händen habe, diesem Herrn Ihr Wort gegeben, meinem Antrage zu entsprechen und eine Allgem. Weltgeschichte in 12 Bänden für meinen Verlag zu bearbeiten.

Ich bin auf die stattgefundene Zusage von Ihnen nach Heidelberg gereist (s. I. u. II.), habe den Con-

Digitized by Google

tract mit Professor Gfrörer in Heidelberg ganz fertig zur Unterschrift und mit ausdrücklicher Genehmigung Ihres dazu Beauftragten, Professor Gfrörers, entworworfen und nur eine . . . . . Intrigue des besagten Gfrörers schob die Unterschrift auf einige Tage hinaus.

In Folge Ihres gegebenen Wortes, erschien, von Dr. Hagen verfaßt, die Anzeige in der Augsb. Allgem. Zeitung (siehe III.), denn bei einem Manne, der jeden Wortbruch im Staatsleben mit so viel Freimuth rügt, wäre schon der Gedanke eine Beleidigung gewesen, dieser Mann könne sein verpfändetes Wort brechen!

Dennoch schreibt mir Dr. Hagen unterm 5. Juli, daß Sie dieses thun wollen, d. h. er braucht den mildernden Ausdruck: Sie nehmen Ihr Wort zurück.

Professor Gfrörer machte Sie, auf mein ausdrückliches Begehren, bevor Sie Ihr Wort gaben, darauf aufmerksam, ob Sie nicht durch anderweitige Verträge an dem Unternehmen gehindert wären, was Sie bestimmt verneinten.

Nun kommt ein Buchhändler Krebs, mit den vagsten Einreden; diesem Mann mache ich auf Ihr Begehren — obgleich ich dazu nicht einmal verpflichtet war — die annehmlichsten Bedingungen, um diese muthwilligen Einreden zu beseitigen, Krebs aber beharrt . . . . . auf der Einrede, und obgleich Sie, nachdem Krebs schon an Sie schrieb, gegen Dr. Hagen wiederholt erklärten,

Digitized by Google

Sie hätten auch gegen Krebs keine juridisch zu erweisende Verbindlichkeit, sind Sie so gewissenhaft gegen die nichtigen Ansprüche des Krebs, daß Sie darüber Ihr mir verpfändetes Wort ganz vergessen!

Glauben Sie mir, Herr Geheimerath, eine solche Handlungsweise habe ich im Laufe von 20jährigem Geschäftsleben noch nicht von Seiten eines Gelehrten erfahren; ich hätte mir auch so etwas nie bieten lassen, ohne mir Genugthuung zu verschaffen; daß aber gerade Sie es sind, den ich durch seine Schriften zu verehren Gelegenheit fand, dieß schmerzt mich um so tiefer, doch soll dieß mich nicht abhalten, mein durch sie verletztes Recht, durch alle Mittel die mir zu Gebote stehen, zu wahren.

Ich bin nur mit schwerem Herzen zu diesem Schreiben gekommen, doch, wenn so wenig Rücksicht von Ihrer Seite auf mich genommen wird, so bleibt mir nichts übrig, als vorerst eine Entschädigungsklage wegen Wortbruch gegen Sie einzuleiten, das Resultat aber später der Oeffentlichkeit zu übergeben, da ja unsere Uebereinkunft auch bereits durch die Augsburger Allgem. Zeitung zur Oeffentlichkeit gelangt ist.

Mit schuldiger Hochachtung zeichne

F. G. Franckh.
Neckarstraße Nro. 14.

Digitized by Google

Ich ſezte zugleich Hrn. Dr. Hagen von dem gemachten Schritte gegen Schloſſer in Kenntniß; dieſer Herr aber berief ſich auf meine Großmuth, die ich gegenüber von Schloſſers Wortbruch üben ſolle, und ſomit ließ ich die Klage auf Contracts-Erfüllung gegen Schloſſer einſtweilen ruhen.

Unbeſchreiblich aber war mein Erſtaunen, als ich im Juli dieſes Jahrs bei einem Beſuche den ich von Hrn. Dr. Hagen in Stuttgart erhielt, von dieſem Herrn erfuhr, Hr. Schloſſer habe die von mir projectirte und mit ihm contrahirte Weltgeſchichte, ganz bis aufs einzelnſte ſelbſt in dem mercantiliſchen Plane hinaus, Hrn. Ph. Krebs, dem Beſitzer der Varrentrapp'ſchen Buchhandlung in Frankfurt a. M. in Verlag gegeben.

So viele Beweiſe ich auch im Laufe der Unterhandlungen mit Hrn. Schloſſer von deſſen Charakterſchwäche erhielt, bis zu einer ſolchen Höhe von Ungerechtigkeit und Vertragsbrüchigkeit glaubte ich nicht, daß Hr. Schloſſer ſeine Handlungsweiſe ſteigern könne. Ich ſchenkte auch Hrn. Hagens Worten keinen Glauben und ſagte ihm, er müſſe getäuſcht worden ſein, denn eine ſolche Handlungsweiſe ſeie von einem Mitgliede des Heidelberger Univerſitäts-Senats, von einem deutſchen Autor und Geſchichtſchreiber, von dem Rufe Schloſſers ſo unmöglich wie unwürdig.

Digitized by Google

Um jedoch mich zu überzeugen, was an diesem Gerede Wahres sein könne, schrieb ich folgende Zeilen an Herrn Schlosser:

VIII.

Stuttgart, 14. Aug. 1843.

Hrn. Geheimerath **Schlosser** in Heidelberg.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich knüpfe an mein Schreiben v. 6. Juli 1842 an und erkläre Ihnen, wenn es wahr ist, was ich so eben von **Dr.** Hagen erfahre, daß Sie in einem andern Verlage meine Idee und meinen abgeschlossenen Vertrag mit mir darüber, die Herausgabe einer populären Weltgeschichte betreffend, ausführen lassen, ich Sie öffentlich für Das erkläre, was Sie dieser Handlungsweise nach sind, dabei aber auf dem Civilwege eine Entschädigungsklage von fl. 50,000 — gegen Sie erheben lassen werde. Mich damit ꝛc.

F. G. Franckh.

Den gleichen Tag ging folgendes Schreiben an:

IX.

Hrn. **Ph. Krebs**, Firma: F. Varrentrapp in Frankfurt a. M.

Stuttgart, 14. Aug. 1843.

So eben erfahre ich, daß Sie durch einen gewissen Kriegk meine Idee von Schlosser eine Bearbeitung

Digitized by Google

der Weltgeschichte herausgeben zu lassen, zu der Ihrigen gemacht haben.

Dagegen protestire ich feierlich, ich werde Sie als Nachdrucker, im Falle Sie meine Idee ausführen lassen, öffentlich hinstellen, Schlosser aber, der, wenn er diese Unternehmung zugibt, ein wortbrüchiger und ehrvergessener Mann ist, wird von mir auf dem Civilwege und auf dem öffentlichen so hingestellt, wie es dieser charakterlose Professor! verdient.

Mich empfehlend

F. G. Franckh.

Erst nach langer Zeit kam folgende Antwort von Herrn Franz Varrentrapp:

X.

Frankfurt a. M., 26. Sept. 1843.

Hrn. **G. Franckh** in Stuttgart.

Nachdem Herr Geheime-Rath Schlosser in Heidelberg von einer Reise zurückgekehrt ist, und ich ihm Ihre auf einem Oktavblättchen notirten und mir unfrankirt zugesandten Zeilen, vorgelegt habe, so mache ich Ihnen in Folge erhaltenen Auftrags die Mittheilung: daß Hr. Geh.-Rath Schlosser Ihnen weder privatim, noch öffentlich, noch gerichtlich antworten werde, da er Sie gar nicht kenne und nicht begreife, was Sie wollten. —

Digitized by Google

Sie im Uebrigen auf meine Zuschrift vom 27. Juni verweisend, zeichne ergebenst

F. Varrentrapp.

Sogleich nach Empfang dieses Schreibens ging nachstehende Antwort ab:

XI.

Stuttgart, 28. Sept. 1843.

Hrn. **F. Varrentrapp** in Frankfrt. a. M.

In Erwiderung Ihres Schreibens von 26. Sept. d. J. habe ich Ihnen zu bemerken, daß Professor Schlosser in Heidelberg ein . . . . . ist, wenn er sagt: er kenne mich nicht. Ich wurde von Professor Gfrörer hier, Schlosser in seinem Garten vorgestellt; überhaupt besitze ich schriftliche Documente (s. I. u. II.), die den . . . . und hochmüthigen Professor so hinstellen werden, wie A. Weill in Paris von mir öffentlich bezeichnet wurde.

Ich bereite im Augenblick eine Broschüre vor:

„Professor Schlosser in Heidelberg, als . . . wortbrüchiger Autor vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung geladen von F. G. Franckh."

Dieß zur Antwort auf Schlossers . . . . da Professor Gervinus sogar gegen seinen Busenfreund zeugen muß, der in der Gesellschaft anwesend war.

Ergebenst

F. G. Franckh.

Digitized by Google

Endlich werde ich heute bei Empfang der Börsenblätter für d. d. Buchh. folgende Anzeige gewahr:

Bekanntmachung.

Pränumerations- und Subscriptions-Anzeige.

Wohlfeiles historisches Nationalwerk.

Im Verlage von Franz Varrentrapp erscheint:

F. C. Schlosser's
Weltgeschichte für das deutsche Volk

bis zum 15. Jahrhundert
unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet
von
Dr. G. L. Kriegk
und **von da an bis auf die neueste Zeit** unter
Mitwirkung dieses fortgesetzt von
F. C. Schlosser,
Geheimer Rath und Professor der Geschichte zu Heidelberg.

Circa 12 Bände, jeder von 30—36 Bogen gr. 8., feines Velinpapier.

In Lieferungen von 15—18 Bogen.

Subscriptionspreis jeder Lieferung 45 kr. rhein. = 12½ Ngr. = 10 ggr.

Das Nähere hierüber beliebe man aus dem an alle Handlungen bereits versandten Circulaire, dem gleichzeitig ein Prospectus beigefügt ist, zu ersehen. Bei Bestellungen auf Prospecte bitte ich zu beachten, daß solche in Masse nur bei fester Abnahme von 15 Exemplaren erfolgen können. Die Expedition derselben geschieht genau nach der Reihenfolge der eingegangenen Aufträge, was ich zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse hier im Voraus bemerke.

Im nächsten Frühjahre kommt die erste Lieferung zur Versendung.

Digitized by Google

Sogleich schreibe ich an:

XII.

die löbliche Redaction des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel in Leipzig:

Stuttgart, 18. Oct. 1843.

Anliegendes Inserat wollen Sie gefälligst sogleich auf meine Kosten in das nächste Börsenblatt einrücken lassen.

So lange der Verkehr zwischen rechtlichen Autoren und Buchhändlern besteht, ist keine übermüthigere und rechtlosere Vertragsbruchsfrage vor die Gerichte gekommen, wie die zwischen mir und Professor Schlosser. Die Welt wird staunen, wie ein Geschichtsschreiber, der Fürsten und Völker wie böse Buben und Ungeheuer schildert, selbst sich über jede Rechtsfrage erhebt, mit einem Worte — Schlosser zeigt sich wie er ist!

Um Beschleunigung bittend zeichne hochachtungsvoll

F. G. Franckh,
Besitzer der Franckh'schen Verlagsh.

Zweimal einzurücken!

Digitized by Google

XIII.

Vorläufige Anzeige.

Die bei Franz Varrentrapp in Frankfurt a. Main angezeigte:

F. C. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk u. s. w. ist nur durch Contractbruch und des mir verpfändeten Wortes des Verfassers F. C. Schlosser, Geheime-Rath und Professor der Geschichte in Heidelberg, auszuführen möglich.

Ich protestire im Namen des Rechts und der Treue eines verpfändeten Wortes, gegen die Ausführung dieses Werkes im Verlage von Franz Varrentrapp in Frankfurt a. M. einstweilen hier, und werde unumstößliche Aktenstücke vorlegen, unter dem Titel:

Professor Schlosser in Heidelberg, als wortbrüchiger Autor vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung geladen von F. G. Franckh,

wornach sämmtliche Buchhändler und Autoren beurtheilen können, wie Herr Franz Varrentrapp zu diesem Verlagswerke kam. Zugleich geht eine gerichtliche Klage an das großh. Stadtamt Heidelberg gegen Geheimenrath Schlosser. Dieß vorläufig!

Stuttgart, am 18. October 1843.

F. G. Franckh.

Digitized by Google

Auch Hrn. Professor Gfrörer sezte ich in nachstehendem Briefe in Kenntniß von den Schritten, die ich gegen den Geheimerath und Professor Schlosser in Heidelberg zu thun gezwungen bin.

XIV.

Hrn. Professor **Gfrörer** dahier.

Euer Wohlgeboren

werden aus der Anlage (Börsenblatt d. Buchhandels Nr. 90. 1843.) ersehen, daß mein mit Geheimerath Schlosser abgeschlossener Vertrag, wegen der „Weltgeschichte für das deutsche Volk", wobei Sie meinen Bevollmächtigten machten, später aber von Schlosser beauftragt wurden in seinem Namen den Contract in Heidelberg zu entwerfen und gutzuheißen, was auch geschah, aufs empörendste von Schlosser gebrochen wurde, und der Frankfurter Buchhändler Franz Varrentrapp erndten will, was ich aussäete; daß ich diesen unerhörten Treu- und Wortbruch eines deutschen Gelehrten, wie der Professor Schlosser in Heidelberg ist, nicht mit Stillschweigen geschehen lassen kann, werden Sie sich wohl denken.

Ich zeige Ihnen also an, daß ich Ihre zwei Briefe von Heidelberg worin Sie mir die Zusage Schlossers melden, veröffentlichen muß, eben so den nach allen

Digitized by Google

Rechtsformen abgeschlossenen Contract, und daß ich durch meinen Advocaten in Heidelberg Sie eidlich als Zeuge vernehmen lassen werde; denn die Handlungsweise des ꝛc. Schlosser ist so ohne Beispiel im deutschen, ja man kann sagen im europäischen Buchhandel, daß man an der Wortbrüchigkeit des Schlossers ein Exempel statuiren muß.

Der Buchhändler Franz Varrentrapp kündigt ein „historisches Nationalwerk“ an, weiß denn Hr. Schlosser nicht, daß die erste Tugend des Mannes in deutschen Landen, ist, treu seinem gegebenen Worte zu sein?

Herr Schlosser spricht mit wahrem Hohne von dem braven wortttreuen Arndt in seiner Geschichte des 18ten Jahrhunderts, wie klein wird Herr Schlosser der wortbrüchige Mann neben Arndt dastehen, wenn man diese beiden Männer nach ihren moralischen Eigenschaften und nicht nach ihren gedruckten Büchern beurtheilt!

Ich erbitte mir das „Börsenblatt“ wieder bald zurück und empfehle mich

Stuttgart, 18. Oct. 1843.
Abends 8 Uhr.

F. G. Franckh.

Digitized by Google

Schluß.

Durch die Veröffentlichung vorstehender Aktenstücke wird der gelehrten und mercantilischen Welt Gelegenheit gegeben, den Spruch zu fällen, ohne richterliche Entscheidung, die jedenfalls Jahrelang auf sich warten lassen kann. Es bleibt mir nun nur noch ein Wort über die Handlungsweise des Hrn. Ph. Krebs in Frankfurt a. M., den Besitzer der Franz Varrentrapp'schen Buchhandlung, zu sagen übrig.

Es ist vollständig nachgewiesen, daß Idee, Plan und Ausführung der „Schlosser'schen Weltgeschichte für das deutsche Volk" mein Eigenthum ist, und selbst wenn Herr Krebs — wie er behauptet, aber erst vor Gericht durch die Contracte erwiesen werden muß, — ein Recht besäße, Auszüge von den Schlosser'schen Geschichtswerken, welche sein Verlag sind, allein besorgen zu lassen, so hat er kein Recht auf mein Eigenthum, das ja von seinen Verlagswerken Schlosser's gänzlich verschieden ist.

Herr Krebs kann als Geschäftsmann noch so ideen- und geistesarm sein, darum kann ich ihn höchstens bemitleiden; eine ganz fertige, von mir ausgedachte und in's Leben gerufene große literarische Unternehmung aber wie die Schlosser'sche „Weltgeschichte für das deutsche Volk" mir durch Winkelzüge zu stehlen, dieß ist bei ehrenwerthen Geschäftsmännern nicht nur

Digitized by Google

nicht erlaubt, sondern wird mit dem Namen „Nachdruck“ gestempelt.

Diesen Stempel eines Nachdruckers möge also Herr Philipp Krebs in Frankfurt a. M. für sein Lebenlang auf seiner Stirne tragen, wenn selbst der richterliche Ausspruch ihm das Werk zu drucken erlaubte, woran aber bei einer gesunden unparteiischen Rechtspflege noch sehr zu zweifeln ist.

Ich habe meine ganzen Unterhandlungen offen vor das Publikum gebracht, ich fordere Herrn Philipp Krebs in Frankfurt a. M. auf, seine vorgeblichen von der Franz Varrentrapp'schen Buchhandlung übernommenen Contracte mit Herrn Schlosser, auf welche er den Besitztitel auf meine Weltgeschichte für das deutsche Volk gründete, ebenfalls abdrucken zu lassen, wenn er welche hat; unterläßt er dieses, so ist es ein Beweis, daß er gar keine derartige Contracte besizt und die Einrede nur ein Handlungskniff war, wie solche bei manchen Handelsleuten zuweilen vorkommen sollen.

Dieß die Darstellung einstweilen; das Ergebniß der gegen Hrn. Prof. Schlosser bei den grosh. badischen Gerichten eingereichten Civilklage soll seiner Zeit ebenfalls zu Nutz und Frommen der redlichen wie der unredlichen Autoren und Verleger bekannt gemacht werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck der J. B. Müller'schen Buchdruckerei.
(J. G. Sprandel.)